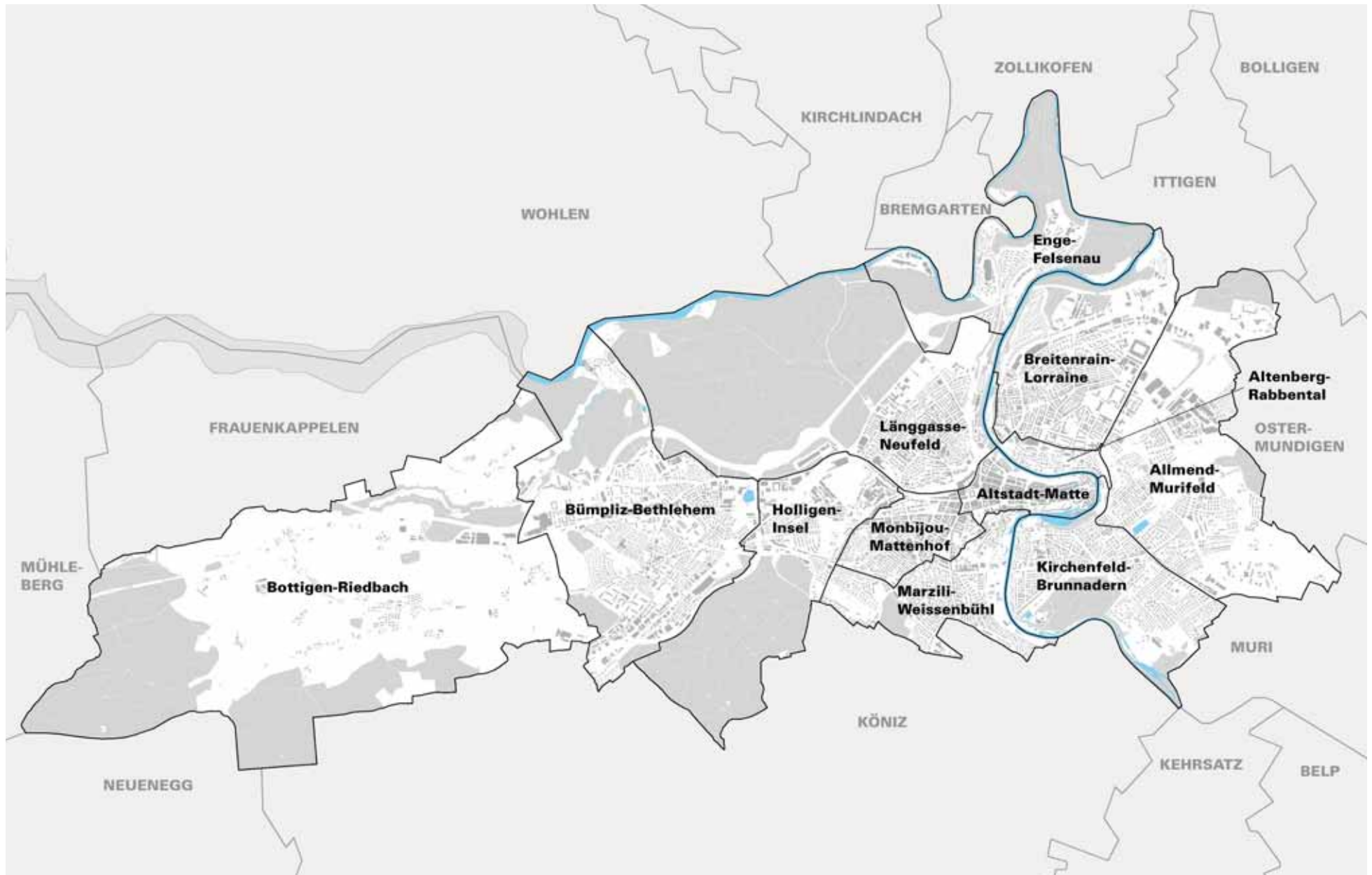




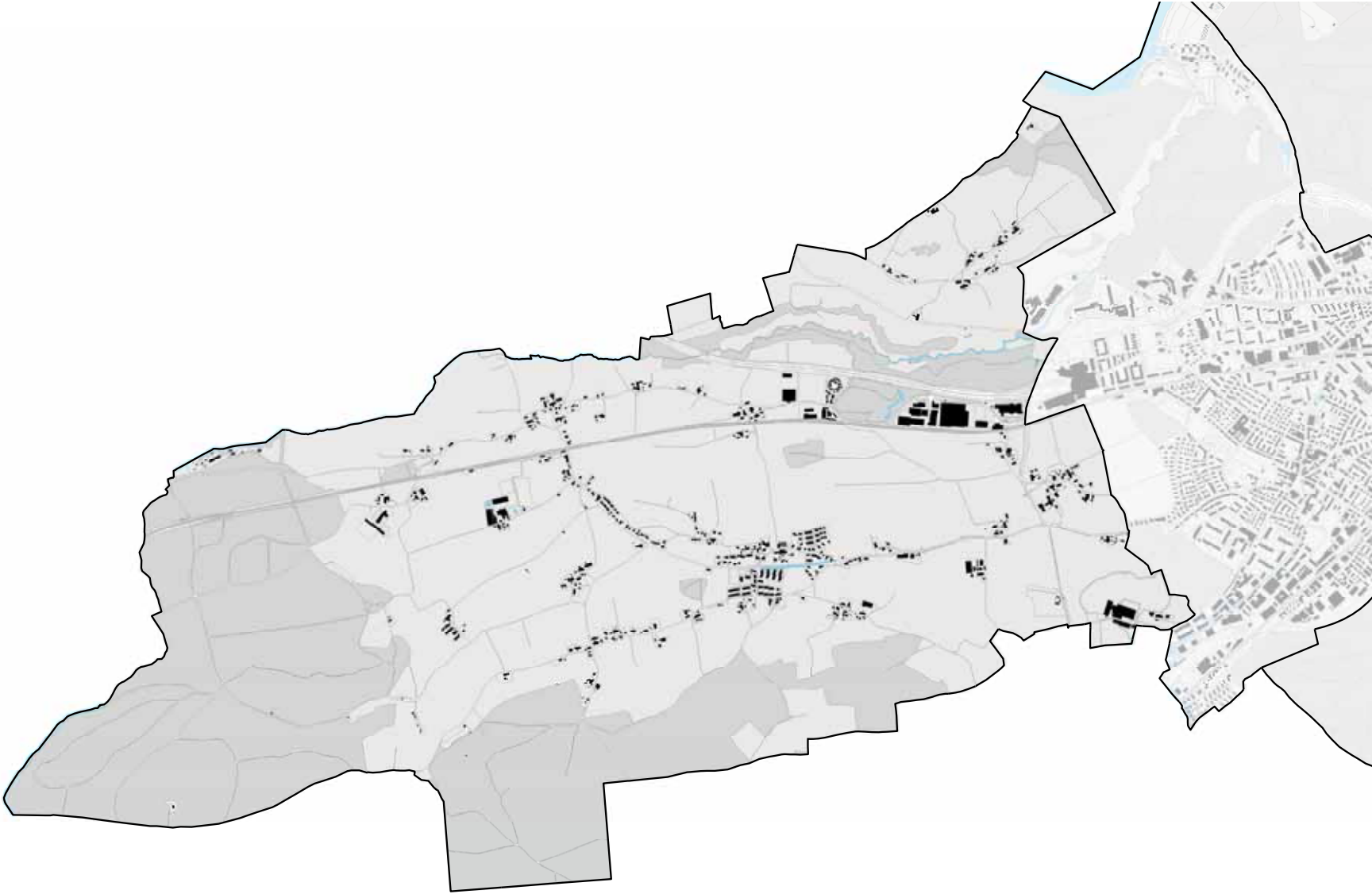
**Bauinventar der Stadt Bern 2018**

**Bottigen-Riedbach**

# Einteilung Quartierbände



# Übersichtsplan Bottigen-Riedbach



# Quartiergeschichte Bottigen-Riedbach

## Einleitung

Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts ist auch das Gebiet Bottigen-Riedbach in den Sog eines umfassenden und ungestümen Veränderungsprozess geraten. Jahrhunderte alte Traditionen sind plötzlich obsolet geworden. Eine moderne Realität hat die Identität dieses Gebietes grundlegend umgeschrieben. Ein kurzer Abriss soll versuchen, diese grossen, tiefgreifenden siedlungsgeschichtlichen Entwicklungen grob aufzuzeigen.

## Geographie

Natürliche Grenzen fassen das Gebiet Bottigen-Riedbach in einer eigenen kleinen Landschaft zusammen. Im Norden durch den Gäbelbach und im Süden durch das Wangental gerahmt, dehnt es sich in west-östlicher Richtung aus. Die westliche Grenze bildet eines der letzten grossen, noch kaum zerschnittenen Waldgebiete um Bern, der Forst. Im Osten schliessen die äussersten Wohnbauten, des zum Aussenquartier der Stadt gewandelten Dorfes Bümpliz, das vorwiegend noch landwirtschaftlich genutzte Gebiet ab. Es besteht im Wesentlichen aus zwei von Osten und Westen gegen die Senke des ehemaligen Triberbächli – heute der Verlauf der Bottigenstrasse – abfallenden Landschaften. Auf der stadtseitigen Erhebung liegen die Weiler, Ober- und Niederbottigen, sowie Buch an der nördlichen Hangkante zum Gäbelbach hin. Im Gebiet, das gegen den Forst hin ansteigt, befinden sich alle Siedlungen mit Ried-Namen. Südlich von Ober- und Niederbottigen liegt das heute trockengelegte Bottigenmoos.

## Ortsnamen

Auch im Gebiet Bottigen-Riedbach verraten die Orts- und Flurnamen einiges über die Besiedelung dieser Gegend. Einzig die Ortsbezeichnungen Nieder- und Oberbottigen zeugen von einer frühen alemannischen Besiedelung in der Zeit noch vor dem 8. Jahrhundert. Die ursprünglichsten Siedlungen bestanden wohl aus Einzelhöfen, in erhöhter Lage errichtet. Sie waren noch um die Jahrtausendwende die ersten Siedlungsinseln am Rande eines ausgedehnten Wald- (Forst) und Mooregebietes (Bottigenmoos).

Der Ortsname Buch, das im näheren Umkreis der Weiler Nieder- und Oberbottigen liegt, weist hingegen auf eine jüngere Rodung hin. Ebenfalls jenseits des Triberbächlis häufen sich die Rodungsnamen Ried. Segmentartig verteilen sich dort Ried-Ortschaften, zwischen dem Spilwald im Norden und dem Stegenwald im Süden. Der Rodungsname Ried stammt aus dem Hochmittelalter. Er steht wohl in direktem Zusammenhang mit den Bedürfnissen des Königshofs

in Bümpliz. Sichelförmig wurde hier im ersten Viertel unseres Jahrtausends-der Forst nach Westen gedrängt.

Westlich und östlich des Gebietes der Ried-Namen befinden sich jüngere besitzanzeigende Flurbezeichnungen. Die Herrenmatte, die Pfaffenmatte, die Eggersmatte aber auch Namen in Verbindung mit dem Wortteil Feld, Acker, Weid, Egge und ähnliche gehören zu dieser Gruppe.

Steht die Besiedlung westlich Oberbottigens in direktem Zusammenhang mit Rodungen im Forst, so wird die Lage der Einzelhöfe im Süden von Ober- und Niederbottigen durch das Bottigenmoos bestimmt. Die relativ späten Siedlungsplätze Moos, Längweid, Zihl und Stegen liegen am Rand des Moors, das in mehreren Anläufen nur mühsam trockengelegt werden konnte. Die kontinuierliche Entwicklung von Landnahme und Erschliessung von neuem bebaubarem Land ging aber nicht von den Höfen in Ober- und Niederbottigen aus. Das Zentrum und der Stützpunkt blieb der Königshof in Bümpliz.

## Der Königshof in Bümpliz

Durch den hochburgundischen Königshof in Bümpliz wurde das Gebiet bis in die heutige Zeit bestimmend geprägt. Das ganze untersuchte Gebiet gehörte zum Hinterland des Königshofs Bümpliz. Darin wurden einzelne Familien planmässig angesiedelt und mit ganz bestimmten Aufgaben betraut: Rodung, Forstwirtschaft, Jagd, Fischzucht, Viehzucht (Pferde) und Anbau. Diese meist freien Beamten des Königs lebten auf ihren vorgezogenen Einzelhöfen.

Der Königshof hatte mannigfaltige Aufgaben. Einerseits hatte er Unterkünfte für den reisenden Hofstaat und für ständige Königsbeamte zur Verfügung zu stellen. Andererseits hatte er auch die Aufgabe, weiteres Land dazuzugewinnen und dessen Produktivität zu steigern. Königshöfe waren die Verwaltungs- und Gerichtszentren und dienten auch als Basis der Kriegsorganisation des Reiches. Königshöfe wie Bümpliz waren nach strategischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten über das ganze Reichsgebiet verteilt.

Das Dorf Bümpliz bildete seit Jahrhunderten den eigentlichen Bezugspunkt des Gebiets Bottigen-Riedbach, das lediglich Hinterland mit einigen Streusiedlungen war. Weder Riedbach, Matzenried noch Ober- und Niederbottigen sind Dörfer, sondern geografisch und historisch bedingte Häufungen von Einzelhöfen. Dörfliche Verwaltung, Kirche, Pfrundgebäude, Schule und Dienstleistungsbetriebe befanden sich in Bümpliz. Erst im 19. Jahrhundert bekam

Oberbottigen eine Schule und erst Anfangs des 20. Jahrhunderts eine eigene kleine Kirche.

Bottigen-Riedbach wurde seit dem frühen 14. Jahrhundert zentral von der Stadt aus verwaltet. Einzelhöfe und Weiler sind über Jahrhunderte organisch gewachsen. Dieser Einklang zwischen der Grösse der Hofgruppe und dem dazugehörigen bebaubaren Land ist heute aber nicht mehr gewährleistet. Die moderne Besiedlung, wie sie seit der Mitte des 20. Jahrhunderts eingesetzt hat, zerstört das Gleichgewicht der Höfe unter sich, und damit die lebensnotwendige Beziehung zwischen Gebautem und Bebautem.

Die einzelnen königlichen Rechte, im Besonderen das Zehntrecht, wurden an den lokalen oder den Dienstadler vergeben. Auch Kirche, Klöster und Orden kamen in den Besitz solcher Einnahmequellen. Grosse Gebiete in Bottigen-Riedbach waren einzelnen Adelsfamilien oder dem Deutschorden in Köniz oder später auch dem Ordenshaus in Bern zehntpflichtig. Die wechselvolle Geschichte des Königs- und Kaisertums hinterliess auch in unserem Gebiet ihre Spuren. Die Teilung in einen unmittelbaren Bereich des Königshofs und in das Hinterland überdauerte aber den Zerfall des Kaiserreichs. Die Herrschaft Bümpliz (ein Überrest des Fiskalhofs) blieb im Bereich des Dorfes sogar bis zum Zusammenbruch des Ancien Régime bestehen.

### **Spätere Besitzverhältnisse**

Neue Forstgesetze der Stadt Bern hemmten die wirtschaftliche Entwicklung im Hinterland von Bümpliz. Bald waren alle Landreserven ausgeschöpft, die Hofplätze blieben konstant – oder nahmen gar ab. Das zeigt auch ein Vergleich des Willometplans (von 1688) mit der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgenommenen Siegfriedkarte.

Und trotzdem vollzog sich ein entscheidender Wandel im heutigen Gebiet Bottigen-Riedbach. Seit dem Spätmittelalter wurde es immer mehr zu einer beliebten Kapitalanlage der reichen Bürgerfamilien. Die Landfläche konzentrierte sich zunehmend in den Händen weniger finanzkräftiger Grossgrundbesitzer. Dazwischen konnten sich aber auch ansässige Familien behaupten und ihr Besitztum durch Heirat und Kauf mehren.

Die Situation des gemeinen Bauern verbesserte sich erst ab Mitte des 18. Jahrhunderts merklich. Noch im Bauernkrieg 1793 misslang der Versuch, die Zehntsteuerbürde abzuschaffen. Unter vielen Bauern stellte sich eine gewisse Resignation ein. Beträchtliche Verbesserungen brachte ihnen schliesslich das fortschrittliche Gedankengut der Ökonomischen und Gemeinnützigen Gesell-

schaft des Kantons Bern. Diese Institution, 1759 von Johann Rudolf Tschifferli gegründet, befasste sich eingehend mit der Verbesserung der bäuerlichen Lebensweise und dem Ertrag der Landwirtschaft. Sie versuchte, neue englische agronomische Kenntnisse für das Bernbiet zu adaptieren. Die Abschaffung der Dreifelderwirtschaft, Stallfütterung, Hygienemassnahmen und weitere konkrete Massnahmen führten zu einem bescheidenen Reichtum in den Bauernhöfen des Kantons. Das lässt sich auch im Gebiet Bottigen-Riedbach anhand der Bausubstanz deutlich nachweisen.

Mit den Umwälzungen der Französischen Revolution wurden viele Pächter zu Grundbesitzern. Daraus entsprang eine Eigendynamik, die verbunden mit der günstigen Wirtschaftslage (Kontinentalsperre) einen stattlichen Reichtum auch im Hinterland von Bümpliz wachsen liess. Mehrere wohlangelegte Hofgruppen zeugen davon. Gegen die Mitte des Jahrhunderts – Bümpliz war schon seit 1803 eine selbständige Gemeinde – kam es im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftslage zu einer Stagnation.

### **Demografische Entwicklung**

Die älteste Volkszählung im Gebiet Bümpliz ist im 'Cahier von dem Kirchspiel Bümpliz' festgehalten. Für das Jahr 1764 hält sie folgende Einwohnerzahlen fest (nach Weiler aufgeteilt): Niederbottigen 139 Einwohner, Oberbottigen 152 Einwohner und Riedbach 186 Einwohner. Nach einem Bevölkerungsrückgang zwischen 1850-1860 scheint diese erst ab 1880 wieder zugenommen zu haben. (Leider werden die einzelnen Weiler in den späteren Zählungen nicht mehr einzeln aufgeführt). Nach 1900 nimmt die Einwohnerzahl gleichmässig konstant zu.

### **Strassenerschliessung**

Die Siedlungsentwicklung im Gebiet Bottigen-Riedbach wurde entscheidend durch den Mangel an Fernverkehrsstrassen gehemmt. Wohl war Bümpliz seit alter Zeit der Knotenpunkt der westlichen Ausfallsachsen Berns, aber weder die Murtenstrasse noch die Freiburgstrasse führen durch das Gebiet Bottigen-Riedbach. Von Bümpliz aus ziehen vier Strassen strahlenförmig nach Westen. Zuerst war dadurch der Königshof in Bümpliz und später die Stadt Bern mit den Flussübergängen an der Saane verbunden. Während die Brücken in Gümmenen und Neuenegg durch die Jahrhunderte gut ausgebaut waren, galt der Flussübergang in Laupen mit dem Anmarschweg durch den Forst als schlecht begehbar und unsicher. Die private Brücke war in einem schlechten Zustand, oftmals verkehrten nur Fähren. Die Murtenstrasse und die Freiburgstrasse erhielten damit eine ganz andere Bedeutung als die Matzenriedstrasse und die Buchstrasse.

Verkehrstechnisch besass das Gebiet Bottigen-Riedbach keinen Stellenwert. Dieser andauernde Verkehrsschatten ist ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Kontinuität der Besiedlung. Lange Zeit bestanden keine Ursachen, das gewachsene Strassennetz, eigentlich nur eine Verbindung der Weiler unter sich, zu erweitern. Bis zur Jahrhundertwende blieb deshalb das ursprüngliche Wegnetz erhalten.

### **Eisenbahnbau – neue Erschliessungsstrassen**

1901 setzte im Gebiet Bottigen-Riedbach mit der Inbetriebnahme der Eisenbahnstrecke Bern-Neuenburg eine vollständig neue Bautätigkeit ein. Der Bahnhof Riedbach war der Auftakt für zahlreiche Neubauten zwischen Oberbottigen und Riedbach. Die neue Erschliessungsstrasse im Tal des Triberbächlis, die Bottigenstrasse (1903), umgeht alte Fahrwege. Die dazugehörigen Zufahrtsstrassen umfahren Weiler wie Niederried und Eichholz. Schon 1884 wurde eine Verbindungsstrasse zwischen der Riedern und Niederbottigen sowie 1896 eine Verlängerung von Niederbottigen durch das ehemalige Bottigenmoos nach Niederwangen angelegt. Damit war das durch Jahrhunderte praktisch nur West-Ost orientierte Gebiet auch in Nord- und Südrichtung geöffnet. Mit diesen neuen Strassen wurde zuvor landwirtschaftlich genutztes Land baulich erschlossen. In der Folge entwickelt sich im 20. Jahrhundert an der neuen Bottigenstrasse eine lockere Einfamilienhaussiedlung, die als Strassendorf Riedbach mit Oberbottigen verbindet.

### **Riedern – Rehhag**

Die Weiler Rehhag und Riedern liegen beide geografisch ausserhalb der engeren, in sich geschlossenen Landschaft Bottigen-Riedbach. Riedern befindet sich an der alten Murtenstrasse (die heutige Murtenstrasse wurde 1866 neu erstellt). Entlang der Hangkante der Riedern – über der Strasse – befinden sich mit grossen Abständen drei Hofgruppen mit einem Herrenstock.

Die Gruppe am Rehhag war durch das Bottigenmoos vom restlichen Gebiet Bottigen-Riedbachs abgetrennt und gehört zum Wangental. Die Hofgruppe mit dem Wohnstock und dem Bauernhaus wurde an der Stelle von Vorgängerbauten neu errichtet.

### **Siedlungstypen**

Im Gebiet Bottigen-Riedbach haben sich – historisch bedingt – verschiedene Siedlungstypen herausgebildet. Eine zentrale Rolle für die unterschiedlichen Entwicklungen spielt dabei die ursprüngliche Wegerschliessung. Aber auch die Besitzverhältnisse sowie die Bodenqualitäten prägten das spätere Siedlungsbild entscheidend mit. Auf der Grundlage von altem Kartenmaterial (Willomet-

plan von 1688, Siegfriedkarte u. a.) und Zehntpläne werden im Folgenden nun fünf verschiedene Siedlungstypen vorgestellt.

### **Der Einzeilenweiler (Matzenried, Riedbach)**

Matzenried besitzt heute noch seinen Einzeilencharakter, wie er schon im 17. Jahrhundert ersichtlich war – wenn auch verbaut. In gleichmässigen, sehr grossen Abständen befinden sich fünf stattliche Höfe auf der Nordseite der Strasse. Sie gehören im 18. Jahrhundert verschiedenen Familien. Die Schmiede und Schenke, neben der nicht mehr im Untersuchungsgebiet liegenden Riedbachmühle, der einzige baulich noch erhaltene Dienstleistungsbetrieb westlich von Bümpliz, liegt auf der Südseite der Strasse.

Ein ähnliches Grundschema besitzt Riedbach. Noch heute gehören die drei stattlichen Höfe nordseits der Riedbachstrasse (früher Buchstrasse) zum dominierenden Baubestand des Weilers. Diese Gruppe von eng beieinanderliegenden Höfen gehörte noch im 18. Jahrhundert einer einzigen Familie. Anders als bei Matzenried kann man hier somit von einem ursprünglichen (und später aufgeteilten) Einzelhof, einem Urhof, sprechen. Die Hofplätze liegen alle auf dem ursprünglich gemeinsamen Grundstück. Der ursprüngliche Weiler Riedbach lag an der Buchstrasse, die in die Niederriedstrasse einmündet. Diese führte von Matzenried über Niederried zur Riedbachmühle. Alle übrigen Wegverbindungen im Bereich Riedbach datieren aus der Zeit der neuen Strassenschliessung (ab 1903).

### **Der Weiler an der Weggabelung (Buch, Niederried, Oberbottigen)**

Als einfachste Form dieses Typs kann Buch erwähnt werden. Am Dreiweg kann hier auf drei Seiten eine Bebauung beobachtet werden. Der hochmittelalterliche Rodungsname Buch lässt ziemlich sicher auf einen ursprünglichen Einzelhof schliessen. Er wird wohl auf der südöstlichen Kuppe des Weilers gestanden haben.

Niederried liegt an einer heute kaum noch auszumachenden Weggabelung zum Weiler Riedegg. Die Besitzverhältnisse im 18. Jahrhundert deuten hier ganz eindeutig auf einen Urhof hin. Niederried gehörte mit der Riedegg zusammen der Familie von Tschärner.

Auch Oberbottigen ist im Spätmittelalter ein Weiler an einer Weggabelung. Nördlich des heute noch grössten Gutes von Oberbottigen biegt der Weg nach Buch ab. Mit Ausnahme des Oberbottigenwegs, der ersten Erschliessung, sind die übrigen Strassen im Weiler neueren und neusten Datums.

### **Der orthogonale Weiler mit Herrenstock (Riedegg, Niederbottigen, Riedern, Rehhag)**

Ausgangspunkt des orthogonal angelegten Weilers Riedegg war wohl ein Einzelhof. Darauf deutet auch der Umstand hin, dass es nur eine grössere Zufahrtsstrasse gibt. Bis um die Wende des 19. Jahrhunderts war Riedegg ein Gutsbetrieb. Davon sind Teile noch im heutigen Baubestand erhalten. So scheint das Stöckli rechts am Eingang des Weilers auf das Gutshaus zurückzugehen. Aus diesem Baubestand stammt auch das Stöckli links der Strasse mit der gemalten Tellszene in der Ründi. Die fast rechtwinklig abgehende Strasse führte im 18. Jahrhundert entlang des herrschaftlichen Gartens und war mit einer Allee gesäumt.

Die heutige Anlage des Weilers Riedegg entspricht nicht ganz der ursprünglichen Anordnung. Einen Teil des Wendeplatzes und der grossen zentralen Tenneinfahrt nahm früher eine mächtige Scheune ein. Auch entstanden die zwei grossen Höfe erst nach dem Besitzerwechsel anfangs des 19. Jahrhunderts. Die ehemaligen Pächter übernahmen das Herrschaftsgut und ihre Nachkommen bewirtschafteten es, in zwei verschiedene Grundbesitze aufgeteilt. Der orthogonale Grundriss der Anlage blieb dabei erhalten.

Auch in Niederbottigen kann im heutigen Baubestand eine orthogonale Anlage erkannt werden. Dieser sehr frühe Siedlungsplatz wurde um die Wende zum 19. Jahrhundert um eine Weggabelung bereichert. Die nach Süden auf dem kürzesten Weg in die Bottigenstrasse führende Verbindung wurde ebenfalls in dieser Zeit neu angelegt. Der Kern des Weilers ordnet sich um das Hans Franz Nägeli Haus, dessen herrschaftlicher Garten heute verschwunden ist. Die Ausrichtung der Baukörper ist zwar nicht mehr diejenige des 18. Jahrhunderts, doch blieb wie in Riedegg die orthogonale Grundstruktur erhalten.

Die Weiler Riedern und Rehhag, ebenfalls Anlagen mit Herrenstock, liegen zwar ausserhalb des engeren Gebiets, entsprechen aber demselben Grundschema.

### **Einzelhöfe (Niederfeld, Stegen, Obermatt, Zihl, Moos usw.)**

Einzelhöfe befinden sich am Ende von Sackgassen, in Waldbuchten oder am Moosrand. Sie stehen oft im Zentrum des gesamten Grundbesitzes. Im Gebiet Bottigen-Riedbach handelt es sich bei grösseren Einzelhöfen meist um junge spätmittelalterliche oder neuzeitliche Anlagen. Die beschränkte Landreserve erlaubte kaum mehr eine Vergrösserung des Baubestandes. Während die zu grossen Weilern gewachsenen Einzelhöfe alle auf einer Linie vom Spil zum Stegenwald liegen (in einiger Entfernung zum Forst), besiedeln Einzelhö-

fe vor allem das Gebiet zwischen ihnen und dem Wald. Matzenried, Niederried und Riedbach waren die ersten Rodungsansiedlungen. Nur dank der langen Entwicklungszeit war es ihnen möglich, eine gewisse Grösse zu erreichen.

### **Die Tauerensiedlung (Chlyforst)**

Abseits vom Weiler Riedbach befindet sich die Zeilensiedlung Chlyforst. Die typische Zeilenanordnung von kleinen Tagelöhner-Bauernhäusern wurde schon sehr früh errichtet. Sie sind bereits auf dem Willometplan aus dem Jahr 1688 eingezeichnet. Ihre Lage fernab von den stattlichen Höfen, in einer Linie traufständig aufgereiht, ist typisch für eine Ansiedlung von fast grundbesitzlosen Kleinbauern.

### **Bäuerliche Bautypen**

Die bäuerlichen Bauten zeichnen sich durch eine bauliche Flexibilität aus. Trotz einer erstaunlichen Gleichförmigkeit der Grundrisstypen lässt sich eine rasche Anpassung an neue Funktionen im Rahmen der landwirtschaftlichen Nutzbarkeit nachweisen. Der selbstversorgende Bauernhof besteht aus einer Reihe von Zweckbauten, die allesamt auch noch heute im Gebiet Bottigen-Riedbach vorhanden sind.

### **Das Bauernhaus**

Das Hochstudhaus (frühe Form) mit dem mächtigen Walmdach, traufseitiger Befensterung und mächtigen Schwellen mit Schlössern und reichem architektonischem Schmuck ist noch in jedem Weiler vorhanden. Diese Bauten stammen aus der Zeit nach dem Bauernkrieg. Wie auch die späteren Bauten besitzen sie weit ausladende Vordächer, die das witterungsunabhängige Begehen von Stall und Wohnteil ermöglichen.

Die Bohlenständerbauten (vereinzelt eventuell auch Balkenständerbauten) mit dem Ründidach, auch Burgunderbogen genannt, meist mit stattlichen, fast herrschaftlichen Wohnteilen, reich verziert mit Säulenbögen, geschwungenem Fenstersturz und profilierten Gewänden und Gesimsen gehören in die Zeit der Hochblüte der Ökonomischen Gesellschaft um 1760/80.

Der Schwung und die Repräsentationskraft der Bauten aus dieser Zeit konnten sich über die Französische Revolution in das 19. Jahrhundert hinein retten. Dabei wurde die Formensprache in unserem Gebiet nur zum Teil kühler, klassizistischer. Seit der Wende zum 19. Jahrhundert wurden die Bauten immer mehr in Riegwerkkonstruktionen hochgezogen. Ab der Jahrhundertmitte wurden die Wohnteile mit Massiverdgeschossen gebaut.



Bis zu den Heimatstilbauten Mitte des 20. Jahrhunderts änderte sich aber an der im Barock geprägten äusseren Erscheinung des Bauernhauses nicht mehr viel. Zum Viertelwalm- oder Ründidach gehören auch die beiden Seitenlauben mit den Aussenaufgängen. Hier und dort, bei besonders reichen Bauten, wird die Front auch noch mit einer Bühnislaupe geschmückt. Stall- und Scheunenteile wurden praktisch ausnahmslos um die Jahrhundertwende, im Zusammenhang mit der ausgebauten Milchkontrolle, saniert. Unter dem grossen Dach, welches auf einer Ständerkonstruktion ruht, ist der Stall heute in Sichtbackstein gebaut.

### Der Wohnstock

Das bäuerliche Wohnhaus ohne Stall und Scheunenteil wird als Stock bezeichnet. Im Gebiet Bottigen-Riedbach fallen besonders in Riedern, Niederbottigen, Oberbottigen und im Rehhag die stattlichen Herrenstöcke auf. Die Herrenstöcke in barocker (Riedern, Niederbottigen), in klassizistischer (Oberbottigen) und neubarocker (Rehhag) Ausformung gehören mit der grossen Anlage in Brünnen schon fast in den Kreis der bernischen Campagnen. Baulich stehen sie aber in naher Verwandtschaft zum bäuerlichen Wohnstock. Dieser ist im Gebiet Bottigen-Riedbach bei fast jedem grösseren Hof erhalten.



Unabhängig von der Grösse des Gebäudes wird der Wohnstock im Bernbiet Stöckli genannt. Einige dieser Bauten können in Gebiet Bottigen-Riedbach noch im späten 18. Jahrhundert entstanden sein, die meisten aber Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Riegbauten auf massivem Sockel aus Sandsteinquader oder Bruchstein mit dem Ründedach und den Seitenlauben sind um eine bis zwei Achsen verkleinerte Ausgaben des Bauernhauses.

Die Stöckli im untersuchten Gebiet unterscheiden sich nicht von ihren übrigen Artgenossen im Mittelland. Die ansprechende Volumetrie ist kaum durch überreiche Zier geschmückt. Der architektonische Schmuck der Bauten in Bottigen-Riedbach steht vielfach einen Schritt hinter demjenigen des Hauptgebäudes zurück.

Die festen Sockelgeschosse, im Hinterland von Bümpliz besonders häufig, lassen sich von einer Doppelfunktion als Speicher und Stöckli oder aber bei späten Stöcklibauten als Ofenhaus und Stöckli deuten. Vielfach wurde das Ofenhaus durch einen An- und Aufbau zum Stöckli. Die Möglichkeit, das kleine Gebäude nicht nur als Altenteil, sondern als Wohnhaus schlechthin zu nutzen, gibt dem Bautyp auch in unserem Gebiet eine gute Überlebenschance.

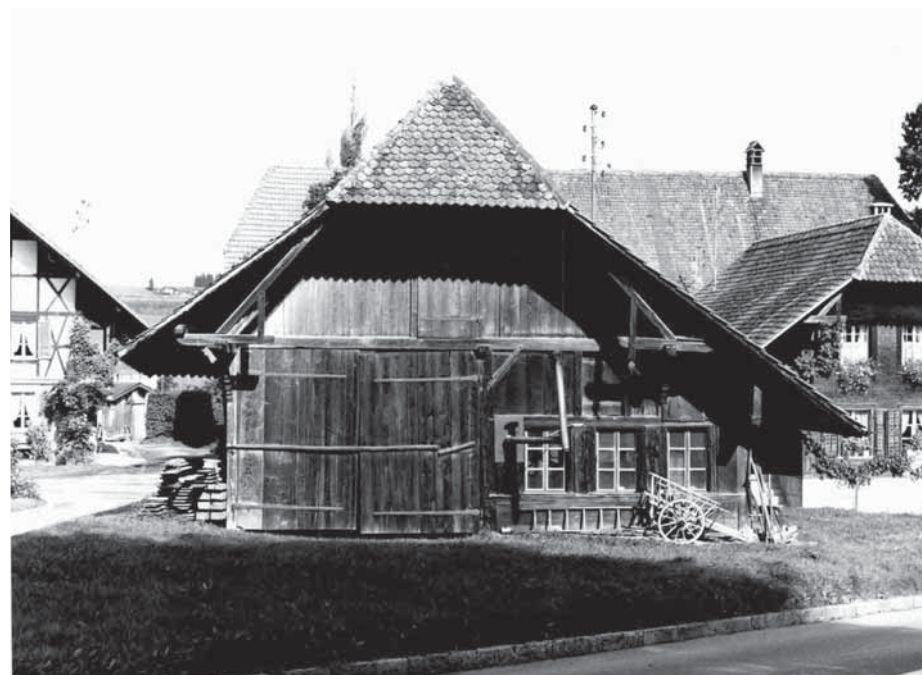




Von aussen lässt es sich nur schwer beurteilen, ob einige Stöckli in Bottigen-Riedbach nicht als Küherstöckli erbaut worden sind. Das Küherwesen war eine spezielle Form der Alpwirtschaft, die mit einer nomadisierenden Lebenshaltung einherging. Ab 1550 gewann es zunehmend an Popularität – bis es im 18. Jahrhundert seine eigentliche Blüte erreichte. Vor allem die Einrichtung von Talkäsereien im 19. Jahrhundert leitete aber schliesslich den Niedergang des Küherhandwerks ein. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts verschwindet dieser Beruf komplett – und die Bezeichnung wird in Stadtnähe auf den Milchmann übertragen. Findet man in den Talhöfen des Emmentals noch häufig Küherstöcklis, so sind sie in der Stadtnähe seltener.

### Der Speicher

Vereinzelt stösst man im Gebiet Bottigen-Riedbach auf den Gebäudetypus Speicher. Dieser Nebenbau hatte seinen festen Platz in der Gruppe um den Bauernhof als einigermaßen feuersicherer Ort. In diesem Schatzkästlein verwahrte der Bauer seine Jahreserträge, seine Vorräte, aber auch Kleider und Briefe. Die reich ausgestatteten und verzierten, fensterlosen Bauten waren trotz äusserem Schein funktionelle Bauten. Durch den sukzessiven Funktionswandel auf dem Bauernhof wurde gerade dieser Gebäudetypus seines Sinns beraubt. Der Bau von sicheren Bauernhäusern und der Rückgang der Selbst-



versorgung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts machten den Speicher überflüssig. So ist es weiter nicht verwunderlich, dass es im Gebiet Bottigen-Riedbach nur noch wenige Bauten des reinen Speichertyps gibt. Die wenigen reich geschmückten Kleinbauten stammen alle aus dem frühen 18. Jahrhundert. Da dem Speicher jegliche Fenster fehlen, lässt er sich – im Gegensatz zum Stöckli-speicher oder Ofenhauspeicher – nicht als Wohnung nutzen.

### Das Ofenhaus

Bessere Verkehrsverbindungen brachten die Einzelhofbewohner zunehmend dem Dorf und der Stadt näher. Die bäuerliche Selbstversorgung wurde immer unattraktiver. Traditionelle bäuerliche Lebensweisen gerieten ins Wanken. Werte verloren ihre Bedeutung, Gebäude ihre ursprüngliche Funktion. Nur was adäquat umfunktioniert werden kann, überdauert Zeiten tief greifender Veränderungen. Viele Ofenhäuser, Speicher und andere landwirtschaftliche Nebenbauten wie Holzschöpfe sind deshalb bereits auch aus dem Ortsbild von Bottigen-Riedbach verschwunden. Besonders hart traf es in diesem Gebiet das Ofenhaus: Es existiert heutzutage meist nur noch als zerfallenes Gehäuse, als Notunterschlupf für das Motorfahrzeug. Nur wenige, meist nicht besonders alte Objekte sind durch vorsorglichen Aufkauf, sinnvolle Umgestaltung oder Einbau in ein Stöckli gerettet worden. Einzig die Ofenhäuser in Niederbottigen

und Riedbach dürften bis in das 18. Jahrhundert zurückreichen. Ausgebaute Obergeschosse und Anbauten unter Schleppdächern lassen die Vermutung aufkommen, dass in Bottigen-Riedbach viele Ofenhäuser später in Doppelfunktion auch als Speicher genutzt wurden. Obschon gerade eine solche Nutzung durch die ursprüngliche Funktion der Einzelbauten (Ofenhaus hohe Brandgefahr, Speicher hohe Brandabsicherung) vollständig widrig erscheint.

### **Weitere Nebenbauten**

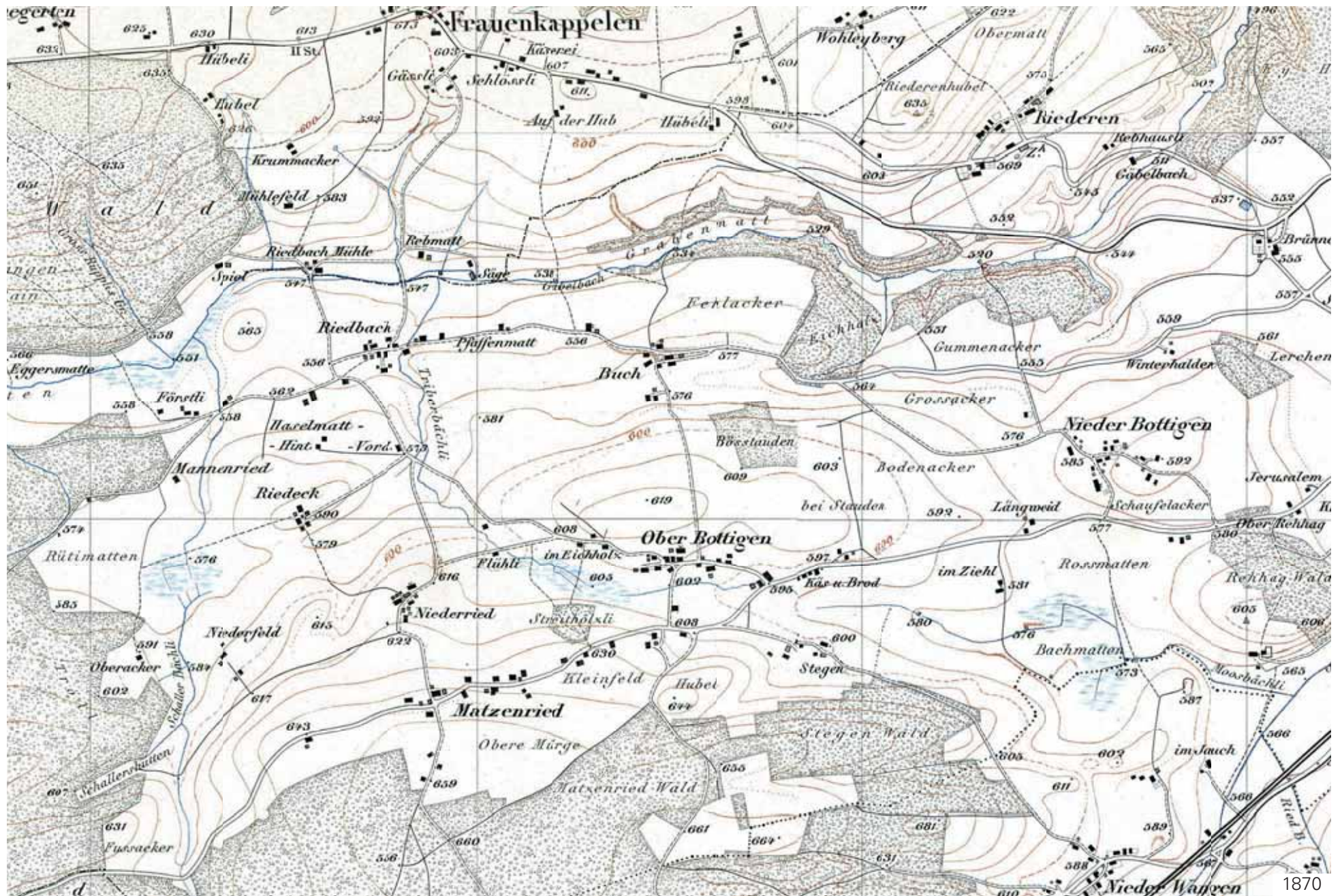
Jedes mittelgrosse Bauernhaus besass einen Wagenschopf, denn der Unterstellplatz beim Haus reichte für den Wagenpark selten aus. Um den Hof wurden deshalb mit einfachen Holzkonstruktionen Remisen errichtet, vielfach auf der gegenüberliegenden Strassenseite. Sie sind in den meisten Fällen jüngeren Baudatums. Vereinzelt finden sich aber Bohlenständerbauten, die aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts datieren. Als hofbildende Elemente kommt ihnen vielerorts Bedeutung zu.

Grosse Dreschtmägen aus Riegwerk (zum Beispiel in Buch und Moos) sind in einer ersten Mechanisierungsphase gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden. Hingegen sind Normscheunen und Schweinemästereien (aus Sichtbackstein), Lege- und Masthennenbatterien (aus Eternit) sowie Silos und Behälter (in Blech- oder Kunststoffausführungen) oft störende Elemente der jüngsten Zeit: Diese baulichen Auswirkungen der veränderten Produktionsverhältnisse sind oft kauf oder zu wenig sorgfältig in die bestehenden Strukturen integriert worden.

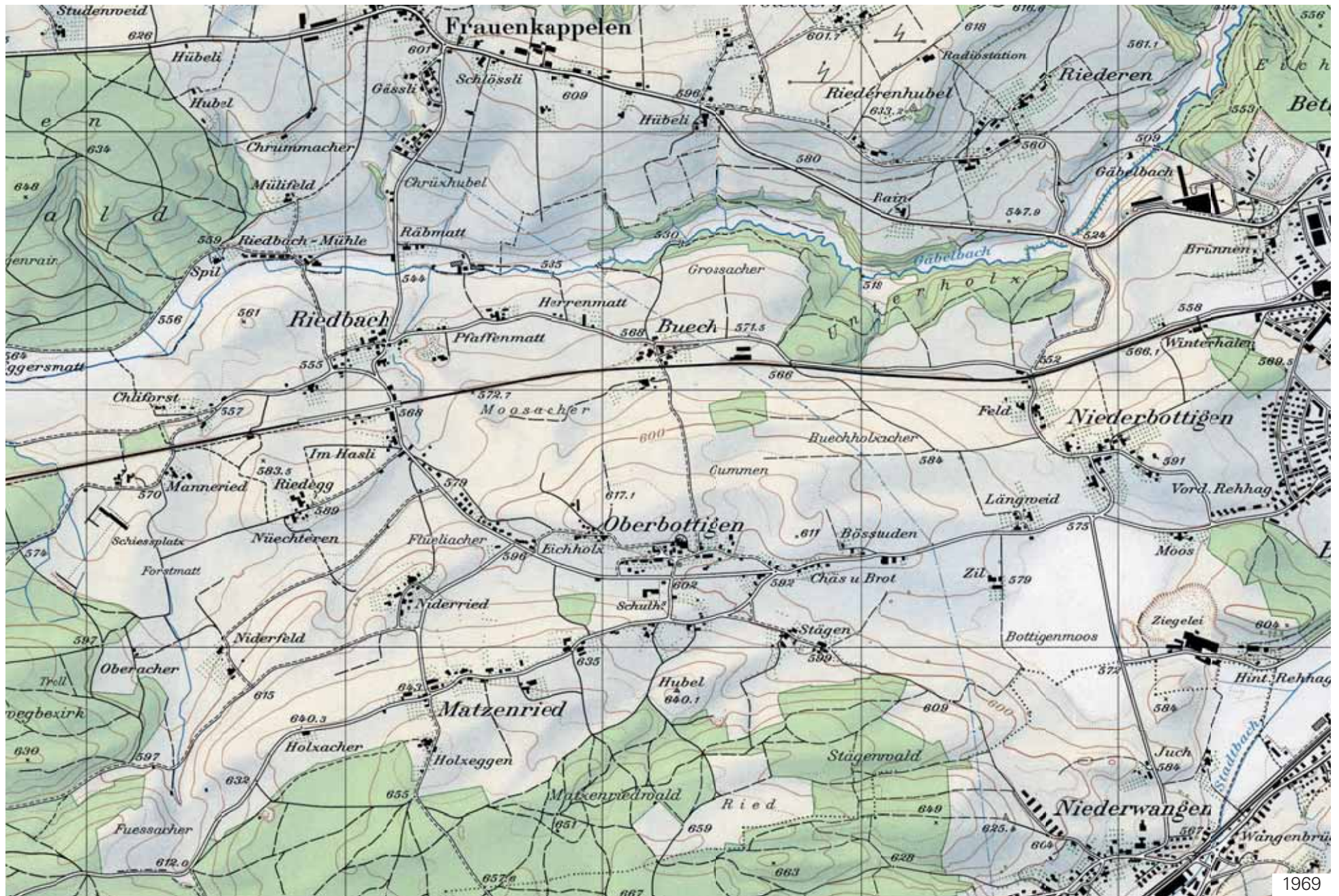
### **Bahn- und Folgebauten**

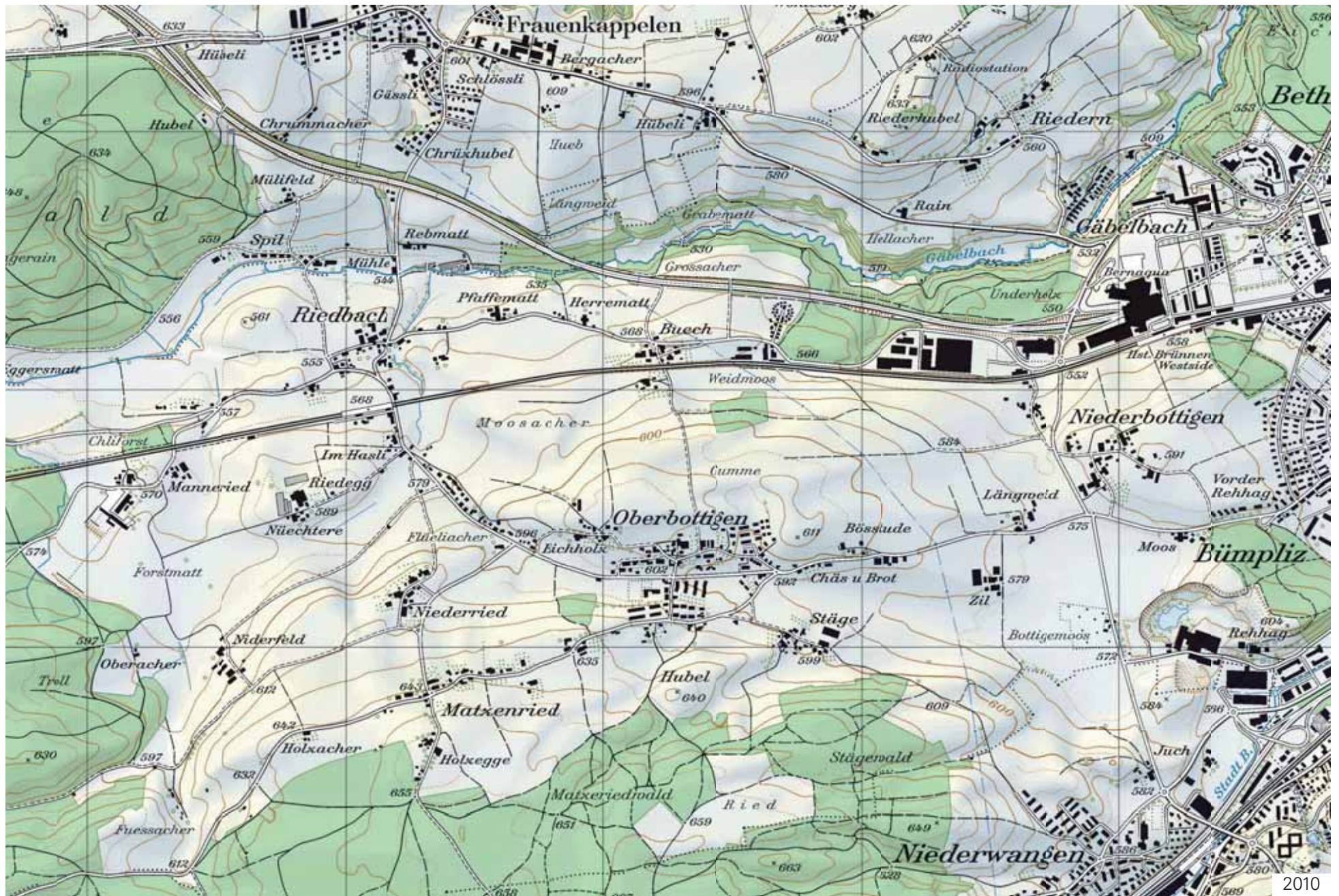
Seit der Eröffnung der Bern-Neuenburg Bahnlinie 1903 besitzt Bottigen-Riedbach auch einige typische Bahnbauten der Jahrhundertwende. Nebst dem Bahnhof in Riedbach mit Anbauten und Schuppen, den Folgebauten des Bahnpersonals sowie einem Bahnhofrestaurant säumen noch einige Bahnwärterhäuschen die Strecke. Es sind im Baustil der Zeit errichtet Massivbauten mit Sichtbacksteindekor, die einen vorstädtischen Charakter aufweisen. Auch Verzierungen im Laubsägestil sind überall vorhanden. Durch Modernisierung und Umnutzungen sind aber da und dort grössere Teile des architektonischen Schmuckes verloren gegangen.

**Folgende Doppelseiten: Zeitreise Bottigen-Riedbach** (<https://map.geo.admin.ch>)

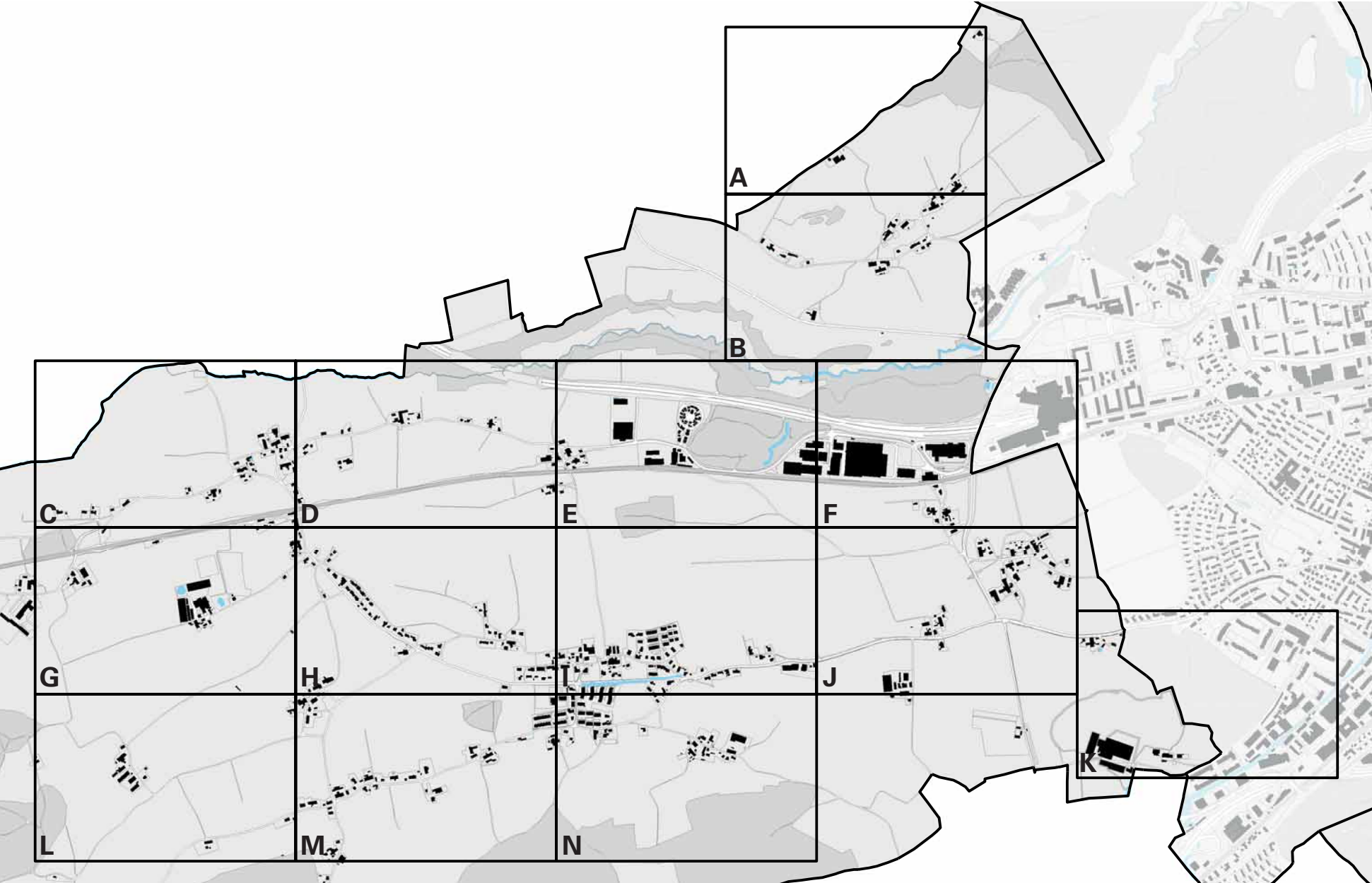








# Wertungspläne Übersicht

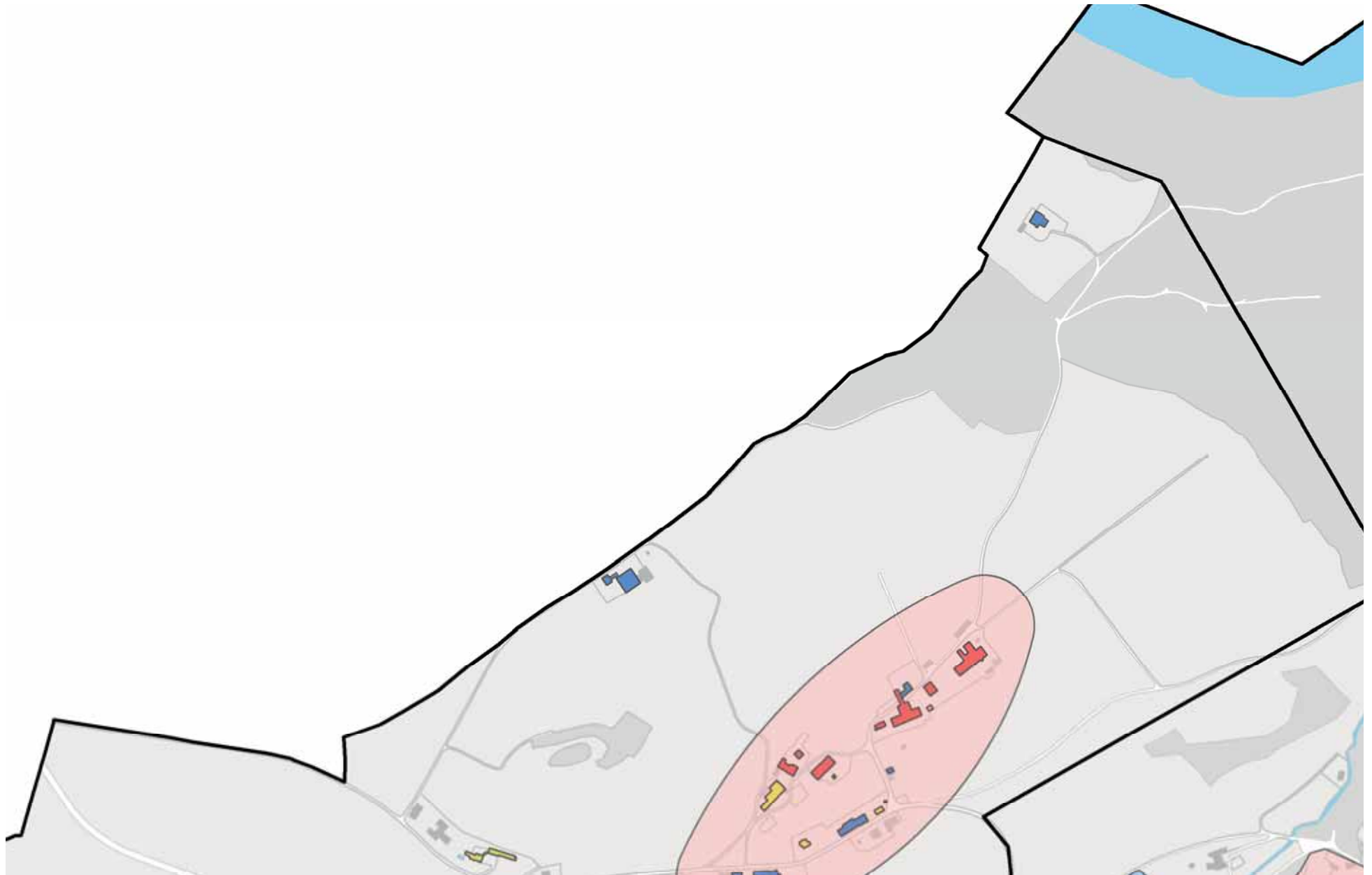




# Wertungsplan Ausschnitt A

- Baugruppe
- Strukturgruppe

- schützenswert
- erhaltenswert
- beachtenswert
- nach 1990



# Wertungsplan Ausschnitt B

Baugruppe  
Strukturgruppe

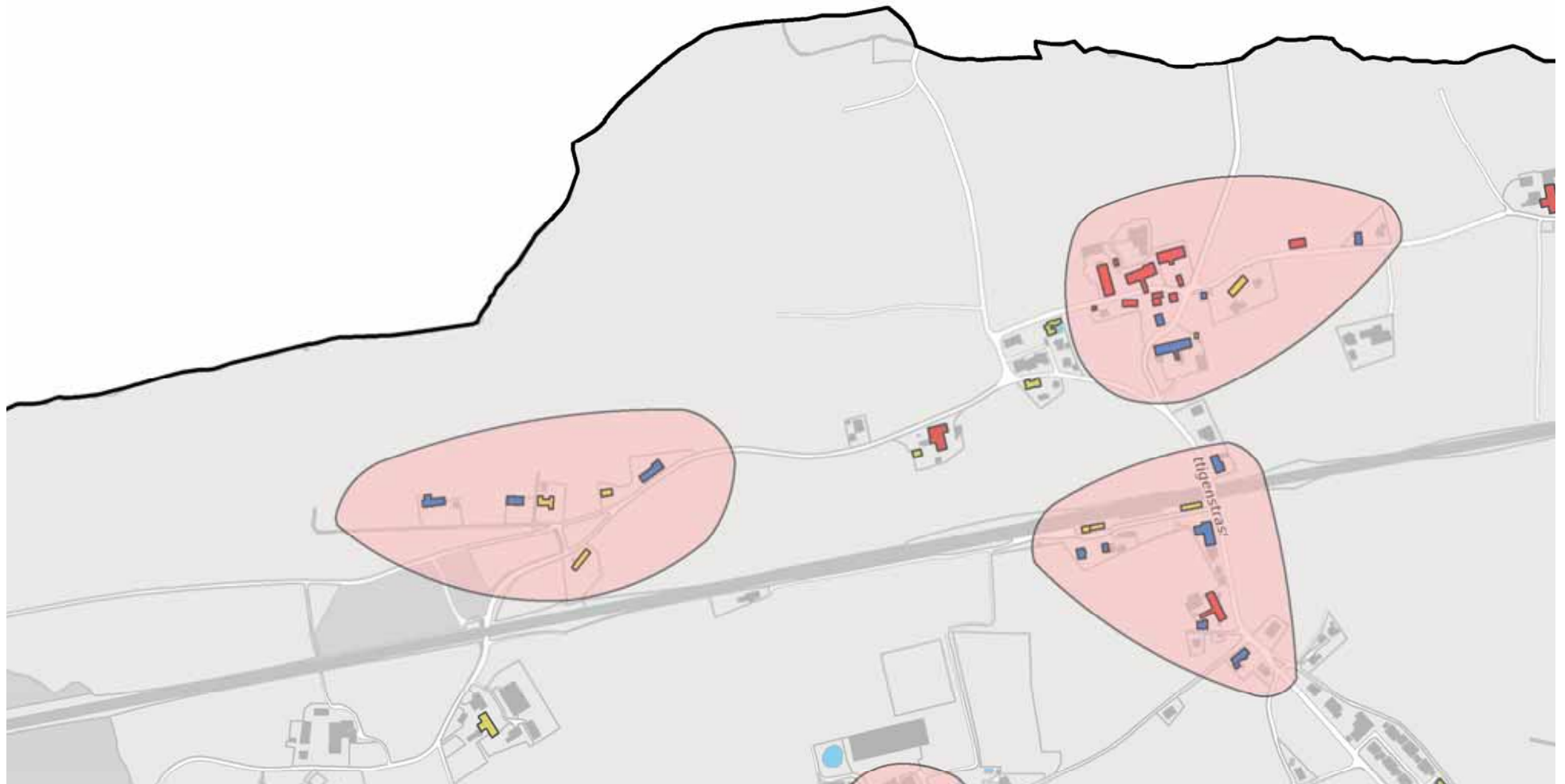
schützenswert  
erhaltenswert  
beachtenswert  
nach 1990



# Wertungsplan Ausschnitt C

Baugruppe  
Strukturgruppe

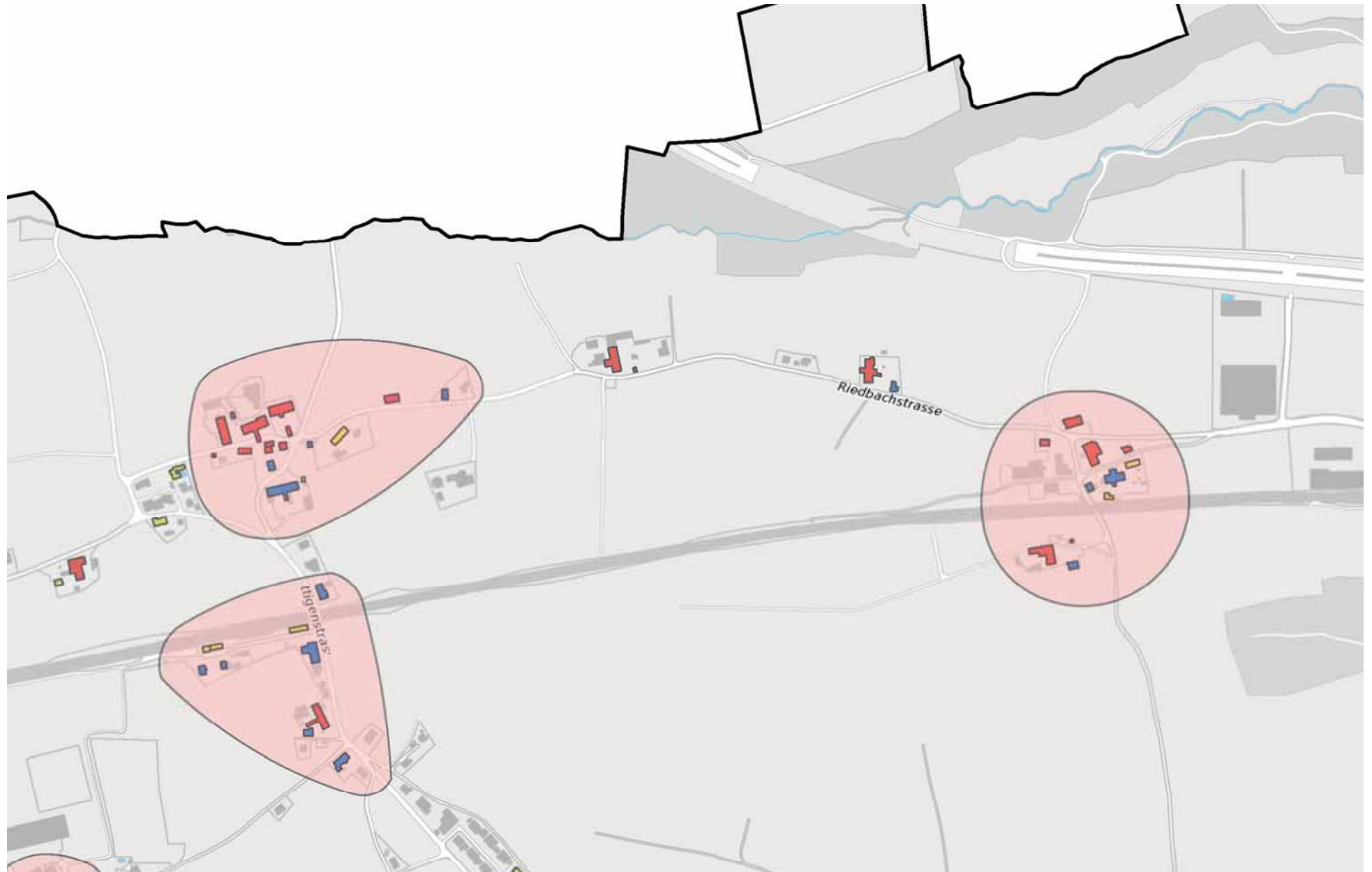
schützenswert  
erhaltenswert  
beachtenswert  
nach 1990



# Wertungsplan Ausschnitt D

- Baugruppe
- Strukturgruppe

- schützenswert
- erhaltenswert
- beachtenswert
- nach 1990



# Wertungsplan Ausschnitt E

Baugruppe  
Strukturgruppe

schützenswert  
erhaltenswert  
beachtenswert  
nach 1990



# Wertungsplan Ausschnitt F

- Baugruppe
- Strukturgruppe

- schützenswert
- erhaltenswert
- beachtenswert
- nach 1990



# Wertungsplan Ausschnitt G

Baugruppe  
Strukturgruppe

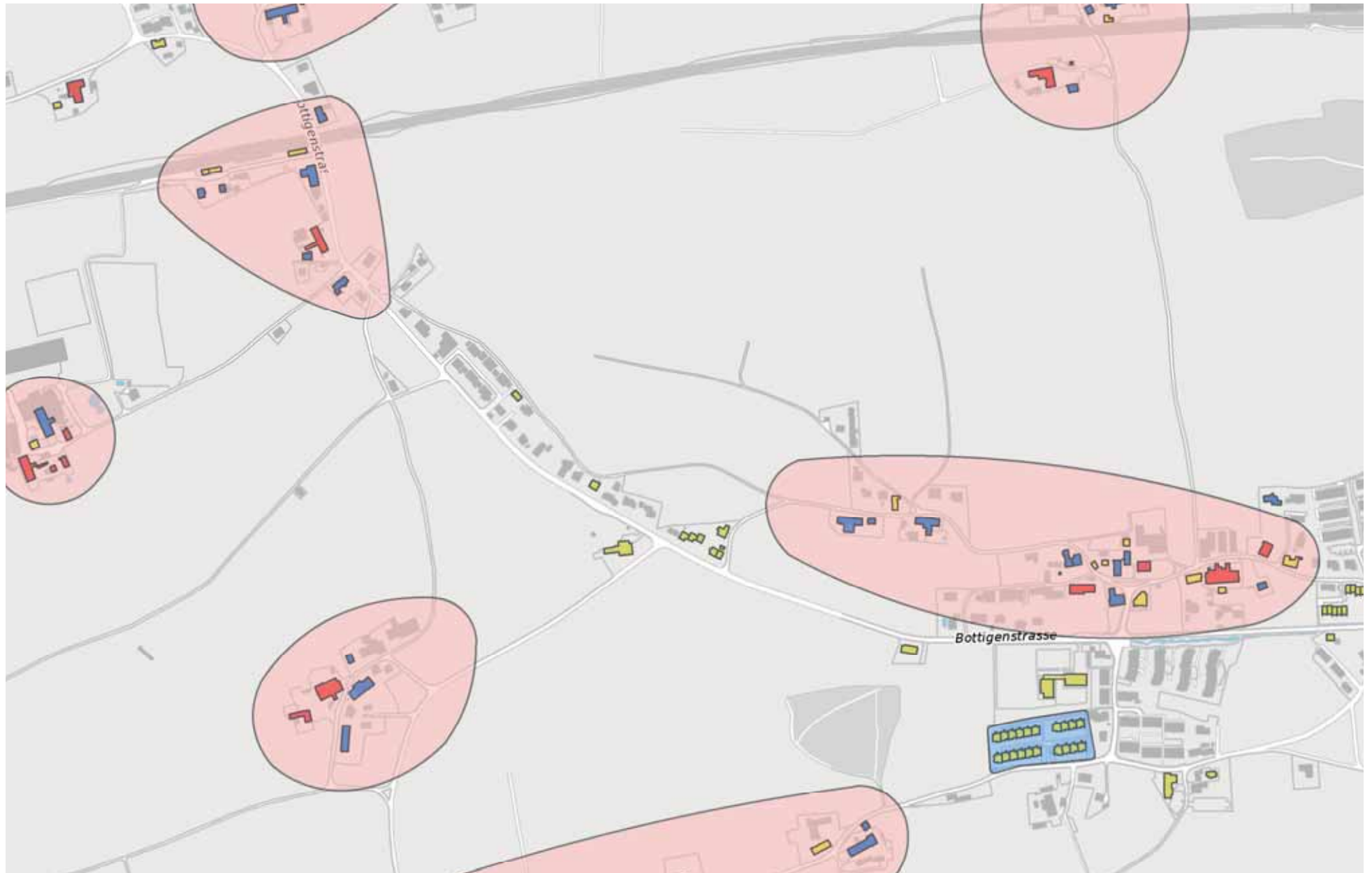
schützenswert  
erhaltenswert  
beachtenswert  
nach 1990



# Wertungsplan Ausschnitt H

- Baugruppe
- Strukturgruppe

- schützenswert
- erhaltenswert
- beachtenswert
- nach 1990





# Wertungsplan Ausschnitt I

Baugruppe  
Strukturgruppe

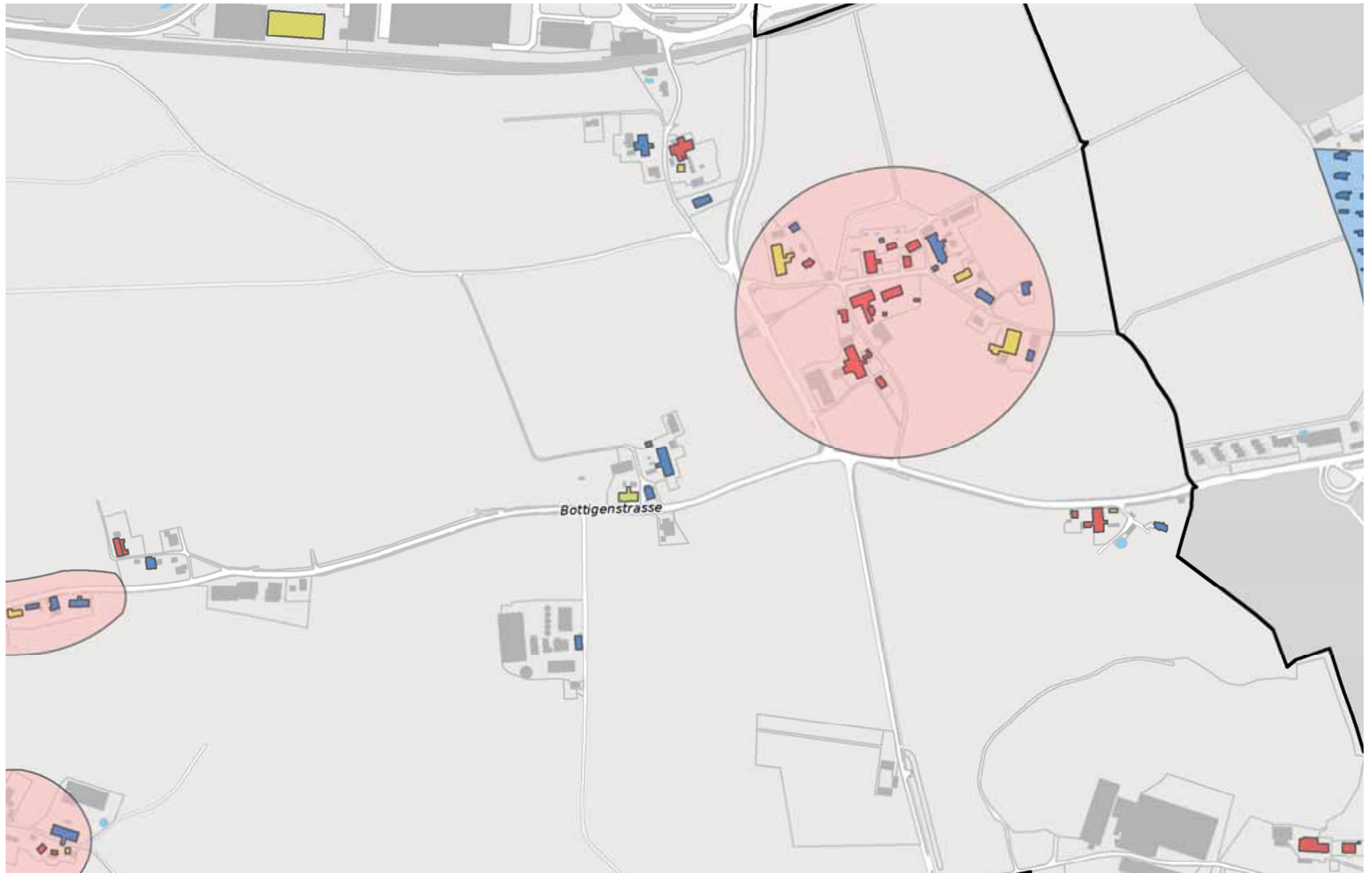
schützenswert  
erhaltenswert  
beachtenswert  
nach 1990



# Wertungsplan Ausschnitt J

Baugruppe  
Strukturgruppe

schützenswert  
erhaltenswert  
beachtenswert  
nach 1990



# Wertungsplan Ausschnitt K

- Baugruppe
- Strukturgruppe

- schützenswert
- erhaltenswert
- beachtenswert
- nach 1990



# Wertungsplan Ausschnitt L

Baugruppe  
Strukturgruppe

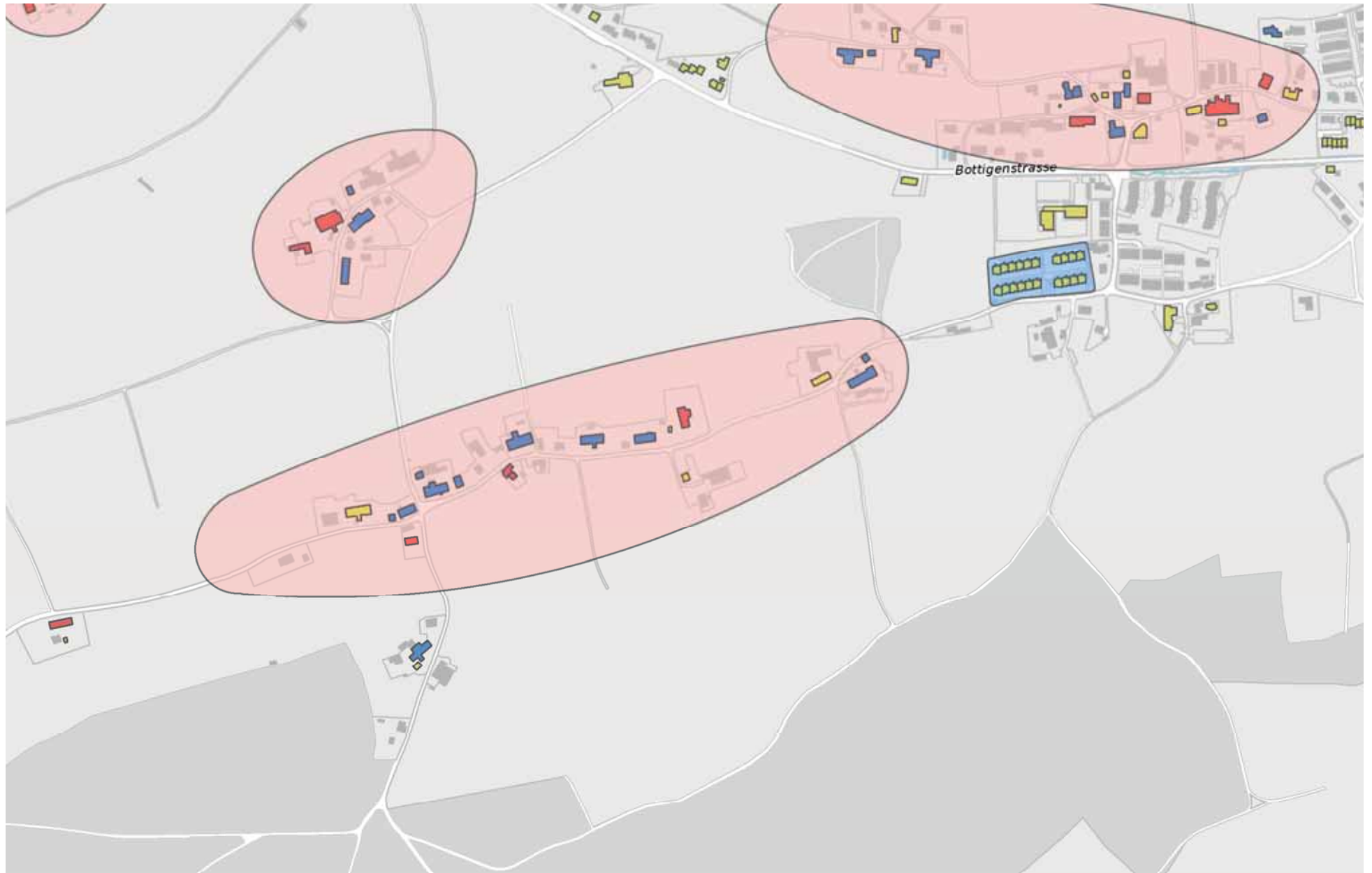
schützenswert  
erhaltenswert  
beachtenswert  
nach 1990



# Wertungsplan Ausschnitt M

Baugruppe  
Strukturgruppe

schützenswert  
erhaltenswert  
beachtenswert  
nach 1990



# Wertungsplan Ausschnitt N

- Baugruppe
- Strukturgruppe
- schützenswert
- erhaltenswert
- beachtenswert
- nach 1990

